

שמד *šmd*

I. Das Wort - 1. Belege im AT - 2. Verteilung im AT - 3. LXX - 4. Gebrauch und Bedeutung im AT - a) Das Wortfeld - b) Die Opfer der *šmd*-Handlung - c) Die Abstraktheit der Bedeutung - d) Der „Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusammenhang“ - 5. Spätere Phasen des Hebr. und Qumran - 6. Andere semit. Sprachen - II. Aussagenzusammenhänge - 1. Verteilung von „profanem“ und „theologischem“ Gebrauch - 2. Das „Sakrale“ im profanen Gebrauch - 3. Tun-Ergehen-Zusammenhang - 4. Fluch - 5. Ausscheidung aus Israel - 6. Theologisierte Dynastieausrottungsnotizen - 7. Völkerorakel - 8. Dtn und dtr Literatur - a) Fluchtexte - b) Horebsünde - c) Völkervernichtung bei der Landnahme - 9. *šmd* und *bāmōt* - 10. Apokalyptische Zusammenhänge - 11. Est.

Lit.: M.L. Barré, Amos 1:11 Reconsidered (CBQ 47, 1985, 420-427). - A.F. Campbell, Of Prophets and Kings (CBQ, Mon. Ser. 17, Washington 1986). - W. Dietrich, Prophetie und Geschichte (FRLANT 108, 1972). - W.T. Koopmans, Joshua 24 as Poetic Narrative (JSOT/Suppl. 93, 1990). - N. Lohfink, Kerygmata des deuteronomistischen Geschichtswerks (Festschrift H.W. Wolff, 1981, 87-100 = ders., SBAB 12, 1991, 125-142). - Ders., Die Stimmen in Dtn 2 (BZ NF 37, 1993, 209-235). - D. Vetter, שמד *šmd* hi. vertilgen (THAT II 963-965).

I.1. Das Verbum *šmd* ist im hebr. MT 90mal, im aram. MT 1mal belegt. Es gibt nur die Stammformen *hiph* und - als Passiv dazu - *niph*. Das *hiph* steht 69mal, das *niph* 21mal. Der Sam. hat in Gen 34,30 und Dtn 4,26 statt MT *niph* ein *niph* II (= *nīp*). Der aram. Beleg in Dan 7,26 ist *haph*. Der PN **šamēd* in 1 Chr 8,12 ist textkritisch unsicher: LXX und MSS sprechen für eine *dalet-reš*-Verlesung. Die Verteilung der Belege zwischen *niph* und *hiph* im MT stammt vielleicht erst aus protomasoret. oder masoret. Standardisierungsarbeit am Dtn. Für ein älteres Textstadium wäre dann mit 76 Belegen des *hiph* und 14 des *niph* zu rechnen.

Zu textkritisch diskutierten Stellen: Gegenüber 2 Sam 22,38 *w³šm/dm* dürfte Ps 18,38 *w³šgm* ursprünglicher sein, da *nšg* besser in die enumerative Verbalreihe paßt. Textkritisch ist *šmd* in 2 Sam 22,38 beizubehalten. Vielleicht ist dort „deuteronomisiert“ worden, wenn auch sicher recht spät -

denn Saul, seinem Urfeind, hat David ja gerade einen Schwur geleistet, kein *šmd* an seiner Familie zu üben (2 Sam 21,5). Das Fehlen eines Äquivalents zu *wjšmd* in 1 Kön 16,4 LXX geht auf ein umfangreiches Homoioteleuton zurück. In Ez 34,16 stehen MT und Targ. (*šmd*) gegen die Vorlage aller anderen Textzeugen (*šmr*). Die Frage ist, in welche Richtung die anzunehmende innerhebr. *dalet-reš*-Verlesung lief. Es besteht ein Sachzusammenhang mit einer LXX-Variante in v. 4. Vermutlich ist MT *šmd* ursprünglich, und am Ende des heilansagenden Abschnitts 34,11-16 wird schon mit einem Paukenschlag zum Gerichtsabschnitt vv. 17-22 übergeleitet (zur Lit. vgl. vor allem P. Rembray, SBFLA 11, 1960/61, 113-144 und D. Barthélemy, OBO 50/3, 1992, 280-282). In Ps 37,28 wird seit J. Cappellus, der den Ausfall eines Stichus annahm, oft die *‘ajin*-Strophe durch Annahme eines auf *h^cštdšjw* folgenden **awwāšim* konjunktural wiederhergestellt (vgl. BHS). Die Grundlage liefert eine Doppelübersetzung der LXX und die Möglichkeit einer Korruption von **šwjm* zu *šwlm* oder einer Haplographie der beiden sehr ähnlichen Wörter. Nimmt man dann noch bei *nišmāšū* eine *dalet-reš*-Verlesung aus **nišmāšū* an, dann erhält man einen mit v. 38 vergleichbaren, gut laufenden Anfang einer *‘ajin*-Strophe: *awwāšim š^cōšim nišmāšū*. 4 QpPs^a 4,1 liest nach J.M. Allegro im Lemma sogar *nišmāw* (anders M.P. Horgan, CBO, Mon. Ser. 8, Washington 1979, 220). Der dann folgende Kommentar („Diese sind die Gewalttätigen...“) spricht vielleicht für diese Lesung, auch wenn die Auffälligkeit der Laune davor durch *‘wjm* (Allegro, in Anlehnung an LXX) aus Gründen der Zeilenlänge unwahrscheinlich ist (vgl. J. Strugnell, RQu 7, 1969/71, 216; D. Pardee, RQu 8, 1972/75, 187). Diese Konjektur ist oben bei den statistischen Angaben nicht mitgezählt. In Est 8,11 besteht kein Grund, den Beleg von *šmd* zu bezweifeln, da die Fassungen des Est-Buches, die keine Korrespondenz dazu aufweisen, je eigene Rezensionen darstellen.

Zu den *niph-hiph*-Schwankungen (vgl. vor allem C. Steuernagel, HKAT 1/3,1): Den *niph*-Belegen in Dtn 7,23; 12,30; 28,20,24,45,51,61 entsprechen im Sam. und mehrfach auch in LXX Belege, die auf ursprüngliches *hiph* schließen lassen. Die textkritische Entscheidung ist allerdings schwierig. Einerseits werden noch innerhalb der LXX späte Tendenzen erkennbar, die Subjekte der Handlung, die beim *niph* ja offen bleiben, zu präzisieren. Andererseits scheint der MT außer an den Stellen, wo der Konsonantentext es nicht erlaubte, die ungewöhnliche Form *hāšmtā* (= Inf. cstr. *hiph*) durch *niph*-Vokalisation beseitigt zu haben. Die als stereotype Formel wirkende Verbindung von *‘ad* + *hiššmāšū* o.ä. scheint ursprünglich weniger auf *niph* festgelegt gewesen zu sein als es sich vor allem von Dtn 28 MT her ausnimmt: vgl. im MT Dtn 7,24; 28,48; Jos 11,14; 23,15; 1 Kön 15,29; 2 Kön 10,17. Diese Operation war auf das Dtn beschränkt. In Jos 11,20, wo die LXX statt des *hiph* des MT eine Passivform hat, wurde, ebenso wie vorher bei dem mit dem gleichen Wort wiedergegebenen *hšjmm*, eher frei übersetzt, weil aus dem Kontext nicht klar war, ob JHWH oder Israel Subj. der Aussagen ist. Auch in 2 Sam 21,5 dürfte freie Übersetzung vorliegen.

2. Die Wurzel *šmd* ist vor allem im Dtn gehäuft. Sie ist dort 29mal belegt. Das sind in etwa 5% des atlichen Wortbestands 32% aller Belege der Wurzel. Das *niph* steht in Dtn MT 9mal (= 43% aller *niph*-Belege); das *hiph* steht 20mal (= 29% aller *hiph*-Belege). Für das *hiph* erstreckt sich die Häufung über das ganze DtrGW. In Dtn - 2 Kön steht es 37mal (= 54% aller *hiph*-Belege). Beachtenswert sind auch die 5 Belege des *hiph* in Est. Das Buch enthält durch sie 7% aller *hiph*-Belege, während seine Wortzahl etwa 1% der bibl. Wortmasse ausmacht. Die Wurzel erreicht daher in Est eine noch höhere Dichte als im Dtn.

3. Vor der Frage nach Gebrauch und Bedeutung des Wortes lohnt sich ein Blick auf die LXX. Sie hat es als Wort für „vernichten“ verstanden, hat aber im Griech. kein festes oder exklusives Äquivalent finden können. Am häufigsten benutzt sie ἐξολοθεύειν „verderben“ (34 Belege), das aber noch häufiger als *šmd* die Wurzeln *krt*, *hwm* und *jrš* wiedergibt. Dann folgen an Zahl ἀπολλύειν „vernichten“ (mitsamt ἀπόλεια), das aber vornehmlich das Übersetzungswort für *šbd* ist, ἀφανίζειν „verschwinden lassen“ (mitsamt ἀφανισμός), das vor allem *šmm* übersetzt, und ἐξάρειν „beseitigen, vertreiben, austilgen“, das jedoch häufiger für *ns^c* und *jrš* steht. Erst das nur 10mal gewählte ἐκτριβεῖν/συντριβεῖν „ausreiben, wegputzen, vertilgen“ dient selbst am häufigsten der Übersetzung von *šmd*. Allein dieser Sachverhalt eröffnet schon die Möglichkeit, daß der eigentliche Bedeutungskern von *šmd* im Griech. keine lexematische Entsprechung hatte.

Der Dtn-Übersetzer hat zuerst meist die Übersetzung des ersten Pent.-Belegs aufgegriffen (Gen 34,30: ἐκτριβεῖν), doch von 6,15 an benutzt er fast durchgehend ἐξολοθεύειν. Das ist auch das Übersetzungswort im Psalter. Das Jesajabuch und die Völkerorakel bevorzugen ἀπολλύειν, so daß ἀπολλύειν in den Prophetenbüchern überhaupt zum häufigsten Übersetzungswort wird.

4. Offensichtlich steht *šmd* fast stets für Handlungen des Vernichtens. Deshalb geben die Wbb als Bedeutung „vernichten, ausrotten“ an. Einige Beobachtungen sprechen jedoch für eine abstraktere Bedeutung, die nicht notwendig „Vernichtung“ implizieren muß - etwa i.S.v. „beseitigen“. Diese Bedeutung könnte aber zugleich an einen bestimmten konkreten Vorstellungskomplex gebunden gewesen sein, den „Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusammenhang“. Die Wurzel *šmd* hätte dann ursprünglich ausgedrückt, was vor sich geht, wenn dieser Zusammenhang zerstört wird. Natürlich kann die Bedeutung an manchen Stellen zum unspezifischeren „töten, vernichten“ abgeflacht sein (vgl. etwa Ri 21,16, wo nur die Frauen als Opfer der Handlung genannt werden). Zugleich kann das Wort dann aber leicht den Dtr Gebrauch für Völkervernichtung anklängen lassen. Vgl. etwa im Est-Buch die stereotype Verbreiher für den geplanten Juden-Pogrom (*šmd* - *hrg* - *šbd* in Est 3,13; 7,4; 8,11).

a) Kontexte ebenso wie Parallel- und Gegensatzausagen stellen *šmd* zunächst einmal eindeutig ins Wortfeld des Tötens und Vernichtens.

šmd findet sich im Dtr Zusammenhang der Vernichtung der Landesbewohner bei der Landnahme Israels, doch im Dtn ebenso, ja noch häufiger in den Fluchandrohungen gegen Israel. In den Königsbüchern steht es außerdem für die Ausmordung von Dynastien. In den Fremdvölkerorakeln der Propheten dient es dazu, Aussagen über die Vernichtung von Städten und Bevölkerungen zu machen.

Im weisheitlichen Ps 37,36 heißt es einmal kurz vor dem Auftauchen des Wortes *šmd niph* (v. 38) vom Frevler: *wajja ‘bor w^c hšrneh ‘enānnū wā ‘baqšehū w^c lo^c nišmā^c*. Das ist fast eine Definition: Hat die mit *šmd* bezeichnete Aktion stattgefunden, bleibt nichts mehr übrig. Das gilt selbst vom „Namen“, wie

eine andere Quasidefinition zeigt: $\text{ʾ}æmħæħ \text{ʾ}æf\text{-}š\text{mām} \text{mittaħa} \text{ħaššāmajim}$ (Dtn 9,14; vgl. 2 Sam 14,7 und Jes 14,22, wo neben šem noch $\text{š}^{\text{c}}\text{er} \text{t}$ bzw. $\text{š}^{\text{c}}\text{ar}$ tritt).

Obwohl šmd in Dtn 2f. bei der Erzählung über die Vernichtung der Königreiche von Sihon und Og nicht vorkommt, kann dieses Wort in 31,4 alles zusammenfassen. Wenn šmd in Verbrennen mit gleichem Obj. auftritt, steht es meist in Endposition (27 Fälle), spricht also vom bitteren Ende des Gesamtvorgangs oder faßt ihn zusammen. Typisch ist die 12mal belegte Abschlußwendung $\text{ʿad} + \text{Inf. von } \text{šmd}$ (Dtn 7,23.24; 28,20.24.45.48.51.61; Jos 11,14; 23,15; 1 Kön 15,29; 2 Kön 10,17; vgl. 1 Q 22,1,11). Wenn das Subj. der Zitate in Hos 10,8b die $\text{bāmōt} \text{ʾ}āwæn$ Israels und ihre von Dornen und Disteln überwucherten Altäre sind (so A.B. Ehrlich, Randglossen zur hebr. Bibel V, 1912, 197), dann haben sie, nachdem das šmd sie getroffen hat, nur noch den Wunsch, in die formlose, also nichtige Kosmostiefe zurückzusinken. Sie sagen zu den Bergen: „Deckt uns zu!“ und zu den Hügeln: „Fallt auf uns!“.

Aus all dem folgt aber nicht ohne weiteres, daß šmd ein reines Synonymon zu den anderen Wörtern des Vernichtens ist. Die in den Reihen mitauf tretenden Verben könnten auch Nachbarhandlungen bezeichnen.

Am ehesten ist šmd noch mit kt austauschbar: Lev 26,30; Dtn 12,30; 1 Sam 24,22; 1 Kön 15,29 (vgl. 14,10.14); Jes 10,7; 14,23 (vgl. v. 22); 48,19; Ez 14,9; 25,7; Mi 5,13 (vgl. vv. 9.10.11.12); Ps 37,28.38 - insgesamt 12 Fälle, wobei die Reihenfolge der beiden Verben nicht festliegt. In Dtn 4,3 und Ez 14,9 werden in der Literatur Abwandlungen der sakralrechtlichen kt -Formel aus P und H angenommen (vgl. W. Zimmerli, BK XIII/1², 303-305; Vetter 964). In diesem Zusammenhang sind vielleicht auch die 8 Fälle aufzuführen, wo šmd Folge von mit der Wurzel ħt^{c} benannter Sünde anzeigt (Dtn 9,19; Jos 7,12; 1 Kön 13,34; 15,29; 16,12; 2 Kön 10,17 [vgl. 1 Kön 21,21]; Jes 13,9; Hos 10,8; Am 9,8; vgl. 2 Kön 10,28f.). Auch die an mehreren dieser Stellen, insgesamt 4mal als Parallele erscheinende Wurzel $\text{k}^{\text{c}}\text{s}$ gehört hierhin (Dtn 4,26; 9,19; 1 Kön 15,29; 16,12).

Am häufigsten findet sich neben šmd jedoch die Wurzel ʾbd : Num 33,52; Dtn 4,26; 7,23 (vgl. v. 20); 7,24; 9,3; 28,20.24 (vgl. v. 22).45(LXX).51.63; Jos 23,15; Jes 26,14; Jer 48,8.42 (vgl. v. 46); Ez 25,7; 32,12; Mi 5,13 (vgl. v. 9); Ps 92,8 (vgl. v. 10); Est 3,13; 4,8; 7,4; 8,11; Dan 7,26 (aram.) - insgesamt 23 Fälle. 8mal steht jrš in der Nähe (Dtn 2,12.21.22; 7,23.24; 9,3; Jos 24,8; Am 2,9) - möglicherweise stets dtr. 7mal ist im Kontext vom „Zorn“ (ʾap) die Rede (Dtn 6,15; 7,4; 9,19; Jos 23,15; Jes 13,9; Mi 5,13; Kgl 3,66), 6mal wird gesagt, der letzte „Rest“ sei vernichtet worden, oder es sei kein „Rest“ geblieben (Jos 11,14; 2 Sam 14,7; 1 Kön 15,29; 16,11f.; 2 Kön 10,17; Jes 14,22f.), 5mal steht ħrg (Gen 34,30; 2 Sam 14,7; Est 3,13; 7,4; 8,11), 5mal - doch überraschenderweise nie im Dtn - steht ħrm (Jos 7,12; 11,14.20; Dan 11,44; 2 Chr 20,23), 4mal nkħ (1 Kön 15,29; 16,12; 2 Kön 10,17.28) und šht (Dtn 9,25f.; 2 Sam 14,11; Ps 106,23; 2 Chr 20,23; vgl. Barré 426), 3mal $\text{nħj} \text{jād}$ (Jes 23,11; Ez 14,9; 25,7), npl (2

Sam 22,38; Ez 32,12; Ps 106,23), $\text{ntn} \text{b}^{\text{c}}\text{jad}$ (Dtn 1,27; 7,23.24) und rdp (Dtn 28,45; 2 Sam 22,38; Kgl 3,66; vgl. Barré 423f.). Auch die übrigen, nur 1- oder 2mal in der Nachbarschaft belegten Wörter gehören zum Reden über Vernichtung, oft mit Abschattung zur Kriegs- oder Fluchsprache: $\text{ʾsp} \text{niph}^{\text{c}}$ al, ʾsr , ʾeš , grš , ħwm , ħpk , ħrs , ħbl , jrd , kħd , klh , kll , kn^{c} , lkd , mħh , mħš , mwt , ngp , nhg , nšl , $\text{ntn} \text{f}^{\text{c}}\text{baz}$ (cj.), $\text{ntn} \text{lipnē}$, $\text{n} \text{tš}$, $\text{n} \text{tš}$, swr , ʾkr , pws , pqd , prd , $\text{šwm} \text{f}^{\text{c}}\text{mōšā}^{\text{c}}\text{ōt}$ (Q)/ $\text{f}^{\text{c}}\text{mah}^{\text{c}}\text{rā}^{\text{c}}\text{ōt}$ (K), $\text{šwm} \text{f}^{\text{c}}\text{šammāh}$, šrp , šdd , $\text{šlh} \text{jad}$, tpš . Dtn 28,24.48.51.61 können zeigen, was dem šmd alles vorausgeht und was es herbeiführt.

Gegensatzaussagen weisen in die gleichen Zusammenhänge: Gen 35,5 (zu 34,30) $\text{lo}^{\text{c}} \text{rād}^{\text{c}} \text{pū} \text{ʾah}^{\text{c}}\text{rē} \text{b}^{\text{c}}\text{nē} \text{ja}^{\text{c}} \text{qob}$; Dtn 4,4 $\text{ħajjīm} \text{kull}^{\text{c}}\text{kæm} \text{ħajjōm}$; 4,26 $\text{lo}^{\text{c}} \text{ʾtā}^{\text{c}} \text{rīkūn} \text{jāmīm}^{\text{c}} \text{al} [\text{hā}^{\text{c}}\text{ʾarəš}]$; 7,24 $\text{lo}^{\text{c}} \text{jitjāššē} \text{ʾiš} \text{b}^{\text{c}} \text{pāndēkā}$ (vgl. auch 2 Sam 21,5); 28,47 (zu v. 48) JHWH dienen können $\text{b}^{\text{c}}\text{šimħāh} \text{ūb}^{\text{c}} \text{ūb} \text{lebāb}$; 28,63 JHWH hat Freude daran, $\text{f}^{\text{c}}\text{hētj} \text{ʾætkæm} \text{ūf}^{\text{c}} \text{harbōt} \text{ʾætkæm}$ (zu zahlreicher Nachkommenschaft vgl. auch Jes 48,19); Jos 9,24 Bewahrung des Lebens (næpæš); 11,20 Begnadung finden ($\text{f}^{\text{c}}\text{hinnāh}$). Nach Jes 26,14 sind selbst Totenaufstehung und neues Leben nicht mehr denkbar, wenn Gotz die Aktion des šmd ausgeführt hat. In Ez 34,16 scheint šmd in Gegensatz zu allem Fürsorglichen zu stehen, das ein Hirt seiner Herde zuwendet. Das Gegengeschehen zu der Vernichtung der Völker, die in Sach 12,9 gegen Jerusalem ausziehen, ist die Ausgießung des Geistes des Mitleids und des Gebetes in der Stadt (v. 10). Das Gegenbild zu dem Sünder, dem nach Ps 37,38 das šmd gilt, ist in vv. 37-40 der Fromme, dem $\text{ʾah}^{\text{c}}\text{rīt}$ (Nachkommenschaft?), Rettung, Zuflucht und Hilfe zugesagt werden (vgl. auch vv. 27-29; ferner Ps 145,20 šmr ; Spr 14,11 prħ). In Ps 92,8 ist zunächst das Wachsen und Gedeihen der Frevler im Blick, dann kommt der Umschlag, der zu šmd führt. An vielen dieser Stellen gehört šmd in den Assoziationsbereich des Fluches, und die Gegenaussagen in den des Segens. Zur Zuordnung zum Fluch vgl. Dtn 28,20: šmd als Endphase von $\text{hamm}^{\text{c}}\text{erāh}$, $\text{hamm}^{\text{c}}\text{hūmāh}$ und $\text{hamm}^{\text{c}}\text{ij}^{\text{c}}\text{æræ}$.

In Jes 10,6 verlangt Gott von Assur, $\text{lišlōl} \text{šālāl} \text{w}^{\text{c}}\text{lāboz} \text{baz} \text{ūf}^{\text{c}}\text{šūmō}$ (Q) $\text{mirmās} \text{k}^{\text{c}}\text{homær} \text{ħūšōt}$. Hierzu tritt dann in 10,7 die Aussage mit šmd nicht in Gegensatz, sondern in das Verhältnis der Steigerung. Auch das zeigt noch einmal die Radikalität des negativen Aspekts, der mit šmd gegeben ist.

b) Doch nun ist gegenüber anderen Wörtern des Vernichtens vom möglichen Obj. her eine Einschränkung anzubringen. „Vernichten“ ist im Deutschen nicht eine speziell auf Menschen bezogene Handlung. Dagegen sind die Opfer der šmd -Aktion fast durchgehend menschliche Personen, nicht jedoch Tiere, Pflanzen oder Sachen. Tiere und Pflanzen kommen nur metaphorisch für Menschen vor (Schafe in Ez 34,16, ein Baum in Am 2,9 - das Verb dürfte in beiden Fällen nicht zur Metapher gehören). In 2 Kön 10,28 wird der Gott Baʿal wohl ebenfalls metaphorisch als Einwohner, wenn nicht als Herrscher Samarias gesehen. $\text{hamm}^{\text{c}}\text{išor}$ in Jer 48,8 steht für dessen Bevölkerung, das „Haus“ in Spr 14,11 vor allem für die Familie. Der „Name“ in 1 Sam 24,22; Jes 14,23; 48,19 ist

eine gesellschaftlich-personale Wirklichkeit. So bleiben als Randfälle nur 1. 3 Stellen mit *bāmōt* (Lev 26,30; Num 33,52; Hos 10,8), 2. die Bergfestungen von Jes 23,11 (l. *mā^cuzzēhā*; vgl. zuletzt S. Talmon, Textus 4, 1969, 124) samt den offenbar wehrhaften Städten von Mi 5,13 (allerdings parallel zu *šērēkā*), 3. der in der Bedeutung unklare *hozēq mam^ckōt hag-gōjim* von Hag 2,22. In Jes 23,11; Mi 5,13 könnten die Festungen und Städte personifiziert gesehen sein, zu den *bāmōt* s.u. II.9. *šmd* scheint von der Bedeutung her also eine Aktion zu bezeichnen, die nur an Menschen möglich ist, wenn sie sich auch nicht allein auf deren Körper erstreckt.

In Jos 7,12 steht als Obj. von *šmd hiph* das Wort *herēm*. In einer Parallelaussage in v. 13 steht *swr hiph + herēm*. Sind mit *herēm* die von Achan entwendeten Beutestücke gemeint, die zweifellos zum *herēm* aus Jericho gehörten (vgl. 6,17-19; 7,1.11)? Dies ist schon deshalb nicht ganz sicher, weil nach 7,24f., der Ausführungserzählung zum Gottesbefehl von 7,12, zwar auch die unterschlagenen Gegenstände ins Tal Achor gebracht werden - doch was dann erzählt wird, ist die Tötung Achors und seiner Familie. Ob die *herēm*-Gegenstände mitverbrannt und unter dem Steinhaufen mitbegraben wurden, oder ob sie in den Schatz JHWHs kamen (vgl. die ursprüngliche Anordnung in 6,19), bleibt offen. Auch vorher, in der breitausgebauten Orakelszene, war das Interesse der Erzählung schon ganz auf die Eingrenzung des Schuldigen, nicht auf die entwendeten Gegenstände konzentriert. Die Referenz des Wortes *herēm* ist schon vor 7,12b, nämlich in 7,11.12a, umgepolt worden: „[Die Israeliten] haben vom *herēm* genommen ... Sie sind zu *herēm* geworden“. Das eigentliche Obj. von *šmd* in 7,12 sind also Personen, nicht die von ihnen entwendeten Gegenstände.

c) Die mit *šmd* bezeichnete Aktion ist konkret fast immer physische Vernichtung. Doch einige Ausnahmen sprechen für eine abstraktere Bedeutung, die auch noch andere Möglichkeiten zuläßt.

In 8 Belegen ist eine mit *šmd* gemachte Aussage von einer Aussage über einen „Rest“ begleitet. Semantisch uninteressant sind in dieser Serie Aussagen, auch noch ein letzter „Rest“ einer Gruppe sei dem *šmd* zum Opfer gefallen (2 Sam 14,7; 2 Kön 10,17; Jes 14,22f.). Semantisch offen bleiben Aussagen, nach der Aktion von *šmd* sei kein Rest übriggeblieben: dies könnte sowohl ein synonymes als auch ein synthetischer Parallelismus sein (Jos 11,14; 2 Sam 14,7; 1 Kön 15,29; 16,11f.). Dagegen ist in Dtn 4,26f. und 28,61-63 (vgl. auch v. 64-68) die Rede von dem Geschick des Restes, der nach dem *šmd* übriggeblieben ist. In beiden Fällen sind es diejenigen Israeliten, die ins Exil geführt wurden. Will man nicht in der vorausgehenden *šmd*-Aussage die Redefigur der Hyperbel annehmen, dann ist die Bedeutung von *šmd* so abstrakt, daß neben der Vernichtung auch die Vertreibung aus der Heimat noch darunter gefaßt werden kann.

In Jes 10,22f. spielt ein „Rest“ Israels noch eine geschichtliche Rolle, nachdem Assur längst sein nach v. 7 geplantes *šmd* bezüglich „nicht weniger Völker“ - doch sicher auch Israels - ausgeführt hat. Interpretiert man dieses *šmd* nach v. 8 und vv. 13f., dann ist es die Ersetzung des eigenstaatlichen Königiums durch assyrische Beamte, Neufestlegung von Grenzen, Wegführung des Reichtums, vielleicht auch Deportation von Bevölkerungen. Über eine völlige Ausrottung der

Völker ist dagegen nichts gesagt. Es wäre auch historisch unwahrscheinlich.

Es ist nicht angebracht, auch Am 9,8 in diesem Zusammenhang zu zitieren. Der Gedanke könnte kommen, wenn man voraussetzt, daß die *mamlākāh haḥaṭṭā^ah* und *bēṭ ja^cqob* identisch sind. Aber dann wird die globale Aussage mit *šmd* durch die dann folgende, emphatisch negierte Aussage mit *šmd* korrigierend eingeschränkt auf die Sünder - vgl. das dann folgende Bild vom Sieben. Doch ist wohl schon die vorausgesetzte Identität der beiden Begriffe fraglich (vgl. u.).

In der später noch genauer zu behandelnden fiktiven Geschichte, welche die weise Frau aus Tekoa in 2 Sam 14 im Auftrag Joabs David erzählt, will die Familie offensichtlich den Brudermörder, doch keineswegs dessen Mutter vom Leben zum Tod befördern (vgl. vv. 7.11). Dennoch sagt die Mutter in 14,16 am rhetorischen Höhepunkt des Gesprächs betont, der Bluträcher habe vor, *l^ahašmīd^a ʾoṭ w^c ʾēṭ-b^cni jahad minnah^aṭaṭ^a lohīm*. Für den Sohn bedeutet das Tötung, für dessen verwitwete Mutter aber offenbar doch nur das durch den Tod ihres einzigen verbliebenen Sohnes resultierende Ausscheiden aus dem Familien- und Erbzusammenhang. Hier wäre also schon die rechtlich einwandfreie Herauslösung einer Person aus diesem Zusammenhang mit dem Wort *šmd* bezeichnet. Dessen Bedeutung müßte so abstrakt sein, daß sie auch diese Möglichkeit noch zuläßt.

In 2 Sam 21,5 charakterisieren die Gibeoniten Saul als den Mann, der darauf sann, daß sein *šmd*-Handeln sie träfe *mehitjaššeb b^ckōl-g^cbul jisrā^ael*, „so daß wir keinen Stand mehr hätten im ganzen Gebiet von Israel“. Offenbar ist hier nicht die völlige Vernichtung gemeint. Das hätte sich einfacher sagen lassen. Es gibt die Gibeoniten im Augenblick, wo die Geschichte handelt, ja auch noch, und sie sprechen gerade. Es muß sich also um etwas handeln, was nicht immer und überall Tötung bedeutete. Auch das weist wieder auf eine abstraktere Bedeutung von *šmd* hin. Sie scheint aber etwas mit der Beziehung einer Menschengruppe zum Land zu tun zu haben.

In Dtn 33,27 findet sich der Parallelismus *grš//šmd*. Bei *grš* ist Gott Subj., bei *šmd* Israel. Trotzdem könnte der Parallelismus synonym sein. Dann wäre wiederum die Bedeutung von *šmd* so abstrakt anzusetzen, daß sie auch die von *grš* als Möglichkeit einschlosse.

d) Die bisherige Feststellung, *šmd* habe eine abstraktere Bedeutung als einfach „vernichten“, befriedigt nicht, solange nicht zugleich eine konkretere Bedeutungsmitte angegeben werden kann. Im folgenden soll deshalb von 2 Sam 14 aus eine neue Hypothese zur ursprünglichen Bedeutung von *šmd* vorgelegt werden. Die fiktive Geschichte der weisen Frau aus Tekoa ist sicher vor-dtr. Sie gewinnt ihre rhetorische Wucht durch die tiefe und allen beteiligten Personen, auch David, gemeinsame Überzeugung von einer Realität, die im engen Zusammenhang von Familie (14,9 *bēṭ ʾāb*), Erbbesitz (*nah^alāh*), am Grabmal und im Totenkult verehrten Ahnen (nach T.J. Lewis, JBL 110, 1991, 597-612 erscheinen sie in v. 16 in dem Ausdruck *nahalaṭ^a lohīm* in vergöttlichter Gestalt), erbberechtigten Söhnen (14,7) und Zukunft des „Namens“ (14,7) besteht („Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusam-

menhang⁴). In der Geschichte der weisen Frau ist seine Fortdauer durch die drohende Tötung des einzigen noch verbliebenen personalen Trägers dieses Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusammenhangs gefährdet. Der gleiche Effekt kann in anderen Fällen durch die Tötung der gesamten Familie oder durch deren Vertreibung vom Erbbesitz erreicht werden. Immer löst sich der Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusammenhang als Gesamtwirklichkeit auf, und immer kann genau dann die Wurzel *šmd* eintreten. Deren so bestimmte Grundbedeutung kann natürlich erweitert werden auf eine Sippe (*mišpāhāh*), ja auf ein ganzes Volk. Ein besonders deutlicher Fall ist die Ausrottung von Herrscherdynastien. Bei der Erweiterung auf ein Volk wird das weitere Volk-Sein in Frage gestellt (Jer 48,42 *w^cnišmad^c mō²āb me^cām* „so daß es nicht mehr ein Volk ist“).

Diese Hypothese erklärt nicht nur die von einigen Befunden erzwungene „Abstraktheit“ der Bedeutung gegenüber der gewöhnlich angenommenen Bedeutung „vernichten“, sondern auch noch eine Reihe von Einzelbeobachtungen, die sonst als Zufälle zu gelten hätten.

Es handelt sich oft nicht um einzelne Personen, sondern um Familien. So, wie der Zusammenhang zeigt, in Gen 34,30 (doppelt herausgearbeitet: *ni m^ctē mišpār* und *ni ābēt*); Jos 7,12 (Haus Achan); 2 Sam 21,5 (Gibeoniten); Ps 37,28.38 (vgl. Parallelvers); Spr 14,11 („Haus“). Das gilt auch vom stereotypen Auftreten von *šmd* bei der Ausmordung von Herrscherhäusern im Nordreich: 1 Kön 13,34; 15,29 für das Haus Jerobeam; 16,12 für das Haus Bascha; 2 Kön 10,17 für das Haus Ahab (hierzu vgl. auch das vorausgesetzte Orakel in 1 Kön 21,21f.). Falls in Am 9,8 die *mamlakāh hahattā²āh*, die vom „Haus Jakob“ unterschieden wird, die Königsdynastie (Haus Jehu) meint, ist auch diese Stelle hinzuzufügen. Vgl. schließlich Dan 7,26. Auch die Metaphorik von Am 2,9 läßt an die Familie mit ihren verschiedenen Generationen als eine Art Zwischenmetapher denken: ein Baum mit Früchten oben und Wurzeln unten.

In 1 Kön 13,34 steht *šmd hiph* parallel zu *khđ hiph*. Man wird fragen können, ob dieses Wort wirklich, wie meist angenommen wird, eine zweite, mit der ersten („verbergen“) zusammenhanglose Bedeutung „vernichten“ besitzt. Vielleicht meint es an den betreffenden Stellen einfach das Eingehen in jene Verborgenheit und Unsichtbarkeit, die daraus resultiert, daß der Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusammenhang aufgelöst ist.

In 1 Kön 15,29 *ad-hišmiqō* dürfte das Suff. Jerobeam bezeichnen, und zwar als kollektive Persönlichkeit (= Haus Jerobeam).

Die in *šmd* mitausgesagte Auflösung der Beziehung zu Land und Grund (2 Sam 14,16 *minnaḥ^clat² lo²hīm*) zeigt sich in der mehrfach auftretenden Ergänzung *me^cal p^cne hā²dāmāh*: Dtn 6,15; 28,63; 1 Kön 13,34; Am 9,8; vgl. auch Dtn 4,26 (Exil); Jos 23,15 (*me^cal hā²dāmāh hattōbāh hazzo^ct*); 2 Sam 21,5 (*mehitjaššeb b^ckol-g^cbul jīsrā^cel*); Jes 13,9 (*hā²arāṣ ... mimmaennāh*); 1 QS 5,19 (*mtb*); 4 Q 381,69,3 (*m^cljh* = vom Lande).

In den völkerkundlichen Zwischenbemerkungen des Bucherzählers in Dtn 2,12.21.22.23 (vgl. Lohfink, BZ

NF 37) wird stereotyp festgestellt, daß die neue Gruppe, die einer alten Siedlergruppe (*jāš^cbū ... l^cpānīm*) die Aktion des *šmd* zugefügt hat, sich dann an ihrer Stelle angesiedelt, also einen festen Bezug zum Territorium hergestellt hat: *wajješ^cbū tahtām*. Vgl. auch Dtn 33,27f. und 4 Q 381,69,2f.

Ein weiteres Element des Familien-Ahnen-Erbbesitz-Zusammenhangs ist die Bewahrung des Namens und der Erinnerung durch die auf dem Erbbesitz verbleibende Nachkommenschaft. Zum „Namen“ vgl. Dtn 7, 23f.; 9,14; 1 Sam 24,22; 2 Sam 14,7; Jes 14,22f.; Jes 48, 19; zu „Samen“ 1 Sam 24,22; Jes 48,19; zu „Erinnerung“ Jes 26,14.

5. In den hebr. erhaltenen Texten von Sir ist nur 1mal *šmd hiph* belegt: In 47,22 (B - an dieser Stelle fragmentarisch) wird gesagt, Gott habe Salomo trotz seiner Torheiten die Dynastie nicht beendet. Die Aussage fügt sich zu denen über die Ausrottung von Dynastien und erweist sich als eine Reflexion über die Königsbücher.

In Qumran ist *šmd* in den bislang publizierten nicht-bibl. Texten 15mal belegt, wobei 4 QpPs^a 4,18 als Lemma von Ps 37,38 noch abgezogen werden muß (hinzu kommen nur noch 4 weitere Belege aus den nicht zugänglichen Texten). Das ist im Blick auf den Umfang der Texte nicht viel. In den meisten Belegen handelt es sich zudem um Anspielungen auf oder midraschische Verwendung von Bibelstellen: 4 Q 371, 1,2; 372,1,6.22 (vgl. Dtn 6); 381,69,3 (vgl. Dtn 2; 9); 4 QDibHam^a 1-2,II,8 (vgl. Dtn 9); 1 Q 22,1,11 (vgl. Dtn 28); 5 Q 14,1,4 (vgl. Dtn 28); 4 QpPs^a 3,12 (vgl. Ps 37); 1 QM 1,4 (vgl. Dan 11); in diesem Zusammenhang ist auch noch 4 Q 219,2,1,3 (vgl. Jub 22,22) zu nennen. Von Daniel her scheint *šmd* jetzt zu einem apokalyptischen Terminus zu werden, vgl. noch 1 QM 9,5; 13, 15. Und in diesem Zusammenhang zeigt sich eine semantische Weiterentwicklung: In 1 QH 14,16; 1 QS 4, 19; 5,19 ist *šmd hiph* fast schon zu einem Terminus für die erhoffte endzeitliche Vernichtung alles Bösen/aller Bösen durch Gott geworden. Das Wort kennzeichnet die Endgültigkeit der Scheidung zwischen Licht und Dunkel. Doch könnte man das auch schon in Ps 145,20 finden.

Mittelhebr. (und jüd.-aram.) treten neue Wortstämme auf: *pi*, *pu* und *hitp*. Damit verbindet sich als Bedeutungselement der Abfall von Gesetz und Judentum. Falls dies eine neue Entwicklung ist, könnte einerseits ein bei Ez auffindbarer Gebrauch (vgl. Ez 14,9), andererseits die Bedeutungsentwicklung, die sich in Est und in Qumran spiegelt, eine Brückenfunktion gehabt haben. Zu letzterem: Die eschatologische Trennung zwischen Volk Gottes und Bösen könnte, vielleicht in einer bewußt deutenden und abwertenden Terminologie, zur Qualifizierung solcher gedient haben, die sich von der Gemeinschaft trennten.

6. Die Wurzel ist in anderen semit. Sprachen nur jüd.-aram., syr., mand. und vielleicht nabat. belegt. Hilfe für die Bestimmung der bibl.-hebr. Bedeutung ist nirgends zu gewinnen. Zur Etymologie läßt sich nichts sagen.

II.1. Ob Menschen oder Gott Träger der *šmd*-Hand-

lung sind, ist nicht in allen Fällen eindeutig zu bestimmen. Nur zum Teil hilft die Frage nach dem grammatischen Subj. weiter. Bei *niph*-Formen kann nur der Kontext entscheiden. Dieser ist nicht immer eindeutig, auch bei manchen *hiph*-Stellen nicht. Manche Subj.-Zuordnungen bei Lisowsky oder in den Wbb kann man daher diskutieren.

Trotzdem haben einzelne Textbereiche im Blick auf „profane“ und „theologische“ Aussagen deutliches Profil. Sieht man im DtrGW von Jos, das hier eher dem Dtn zugeordnet werden muß, ab, so stehen in Ri - 2 Kön mindestens 11 Belegen mit menschlichem Handlungsträger allenfalls 2 mit Gott als Handelndem gegenüber (2 Kön 21,9; vielleicht noch 1 Kön 13,34). Ähnlich ist es in Est. Wo erzählt wird, sind also eher Menschen Subj. von *šmd*. Wo gebetet wird, ist es umgekehrt. Das zeigt der Psalter (einziger Gebrauch von Menschen: Ps 106,34). In den Prophetenschriften ist der Befund komplizierter. Aber er ordnet sich mit Hilfe von Gattungsanalyse. Die *šmd*-Belege in Völkerorakeln sehen im Hintergrund zwar stets das göttliche Geschichtshandeln, doch die unmittelbaren Träger der Handlung sind geschöpfllich, auch in Jes 13,9 (s.u.). Alle anderen Belege von *šmd* in den Prophetenschriften sind dagegen Aussagen über göttliches Handeln. Das Dtn ist in unserer Hinsicht ein Mischtext. Die theologischen Stellen sind zwar in der Überzahl (21 gegen 5, bei 3 unklaren Fällen). Aber nur die von Gott geplante, aber von Mose abgewendete Ausrottung Israels nach der Sünde am Horeb wird exklusiv mit Gott verbunden (5 Fälle). Sowohl die *šmd*-Belege in Fluchankündigungen als auch die *šmd*-Belege in Texten über die Vernichtung von ehemaligen Landesbewohnern können ebenso von Gotteshandeln wie von menschlichem Handeln sprechen. Das bleibt für die Vernichtung der Landesbewohner auch in Jos so. Dtn 7,23f. scheint die beiden Aspekte bewußt miteinander zu verbinden. Ebenso vermutlich die Erzählereinschübe in 2,10-12.20-23. Man wird im Dtn daher mit einer grundsätzlich theologischen Perspektive rechnen müssen, die aber auf die geschöpflliche Instrumentalität beim Gotteshandeln deutlich aufmerksam macht. Völkerorakel und Dtn stimmen in dieser Sicht überein, doch liegt im Dtn das Schwergewicht auf Gott, in den Völkerorakeln auf den geschöpfllichen Agenten.

In Jes 13,9 kann man diskutieren, ob JHWH selbst oder der gewissermaßen personifizierte „Tag JHWHs“ das grammatische Subj. ist. Die sachlichen Träger der Handlung sind jedoch die im „Tag JHWHs“ deutend verdichteten *mam' šōf* *gōjim* von v. 4, die aus der Ferne heranbrausen (v. 5).

Die Theologisierung des Gebrauchs von *šmd* erscheint nach alledem sekundär gegenüber der „profanen“ Verwendung. Aber eine evolutive Entwicklung zu immer stärkerer Vorherrschaft der theologischen Rede folgt daraus nicht: Neben dem Verschwinden des in den Königsbüchern erkennbaren profanen Gebrauchs in der Chr steht in der gleichen Spätzeit der ganz untheologische Gebrauch von *šmd* in Est.

2. Wenn die oben vorgetragene Hypothese zur ursprünglichen Bedeutung von *šmd* zutrifft, war die Wurzel allerdings niemals im vollen Sinn „profan“.

Vor allem, wenn man in diesem Zusammenhang mit einer sakralen Dimension des Ahnenkults rechnet (2 Sam 14,16 *nah'lat* ^{šm} *lohtm!*), reicht die mit *šmd* bezeichnete Handlung immer in religiöse Tiefendimensionen. Heiliges, ja Göttliches wird zerstört, wenn eine Familie ausgerottet wird und ihr Erbesitz neu zur Disposition steht.

Wegen der in der Angst vor dem *šmd*-Schicksal freigelegten sakralen Tiefenstrukturen mag (zumindest in der redaktionellen Erzähllogik) auf Jakobs Wort in Gen 34,30 unmittelbar der Aufbruch von Sichem nach Bet-El folgen, mit der Renuntiation fremder Götter, dem schützenden Gottesschrecken und dem Altarbau für den Gott von Bet-El (Gen 35,1-7). In Jos 7,12 ist die *šmd*-Aktion durch die negative Sakralität des *herem* erzwungen. In Ri 21,16 steht im Hintergrund das Problem, daß aus der sakralen Größe Israel einer der zwölf Stämme ausgelöscht zu werden droht (v. 17). Zumindest auf der Ebene der dtr Redaktion gibt es in der Geschichte des Nordreiches keine Ausrottung einer Dynastie, die nicht prophetisch angesagt worden wäre, also Gottes Geschichtswalten entsprochen hätte. Auch wenn *šmd* in die Sprachwelt des Fluches eintritt, hängt das wohl damit zusammen, daß sein Bedeutungskern unmittelbar an göttliche Sphären angrenzt.

3. Trotz weniger und eher später Belegen von *šmd* in Aussagen über einen Tun-Ergehen-Zusammenhang oder göttliche Talions-Gerechtigkeit könnte dies ein alter topischer Gebrauch sein (vgl. Spr 14,11; Ps 37, 28.38; 92,8; 145,20).

4. Ähnliches gilt vom Gebrauch des Wortes in der Fluchsprache. Auf diese Spur führt die anzunehmende Frühschicht in Dtn 28, außer dem Klgl 3,66.

5. Weniger sicher scheint mir das Alter des Gebrauchs der Wurzel bei der Rede von der Ausscheidung eines Menschen oder einer Familie aus Israel zu sein. Hier könnte in der Sprache Ezechiels *šmd* sekundär in eine Funktion von *kt* eingerückt sein (Ez 14,9; 34,16). Doch vgl. auch schon die Achan-Erzählung (Jos 7,12). Da in Ez 14,9 nicht mit menschlichem, sondern allein mit göttlichem Handeln gerechnet wird, könnte dieser Gebrauch eine Brücke zu der Bedeutung der erst mhebr. belegten Intensivstämme der Wurzel sein.

6. Im Nordreich Israel lösten, im Gegensatz zu Juda, verschiedene Herrscherhäuser einander ab. Der letzte Repräsentant einer Dynastie wurde jedesmal von seinem Nachfolger umgebracht. Vom Ende der Jehu-Dynastie ab haben wir in den Königsbüchern allein diese Nachricht (2 Kön 15,10.14.25.30 - so auch schon vorher bei Simri in 1 Kön 16,18f.). Für die drei Dynastiewechsel von Jerobeam I. bis Jehu gibt es jedoch Notizen über die Ausmordung der gesamten herrschenden Familie. Dort steht dann jedesmal auch das Wort *šmd*: 1 Kön 15,29 (Bascha mordet das Haus Jerobeam aus); 1 Kön 16,12 (Simri mordet das Haus Bascha aus); 2 Kön 10,17 (Jehu mordet das Haus Ahab aus - „Haus Ahab“ steht für Haus Omri). Da der Topos nicht das ganze DtrGW durchzieht, ist die literarische Zuteilung der Notizen umstritten. Um typische Auffassungen zu nennen: Noth (ÜSt 82) ordnet sie verschiedenen Händen zu; Dietrich (88) rech-

net sie zu seinem gegenüber dem exil. DtrH nochmals sekundären DtrP; Campbell (91) erkennt in allen außer 1 Kön 16,12 Texte seines vor-dtr „Prophetic Record“. Vermutlich gehört zu dieser Serie auch noch 2 Kön 10,28 über die Ausrottung des Ba'al aus Israel - für Campbell (91) der Schlußsatz seines ursprünglichen „Prophetic Record“.

Die drei Ausmordungsnotizen, obwohl stets deutlich auf menschliche Agenten bezogen, sind doppelt theologisiert. Erstens wird bei jeder Notiz festgestellt, daß das Geschehen prophetisch vorhergesagt war. Die Vorhersagen finden sich auch alle im vorausgehenden Text: 1 Kön 14,10f.; 16,3f.; 21,21f. (alle ohne *šmd*). Zweitens macht der Bucherzähler für Jerobeam, den ersten und irgendwie exemplarischen Fall, schon in 1 Kön 13,34 proleptisch eine Vorbemerkung (mit *šmd*). Auch bei dieser Stelle ist die Zuteilung strittig. Der Parallelismus mit *khd* in v. 34 und die Sünde der wahllosen Priestereinsetzung im zugehörigen v. 33 sind keine dtr Stereotypen. Es ist also zumindest nicht ausschließbar, daß die Theologisierung der Dynastieausmordungsnotizen nicht erst dtr ist, ja daß die Notizen nie ohne den Hinweis auf göttlich bewirkte Vorankündigung existierten. In 1 Kön 13,34; 15,30; 16,13; 21,22; 2 Kön 10,29 findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft oder auf eine Aussage mit *šmd* bezogen die Wurzel *hš*², in 1 Kön 15,30; 16,13; 21,22 außerdem die Wurzel *k'š*. Da es sich auch der Sache nach stets um die Kälberverehrung handelt, liegt der terminologische Zusammenhang mit der Darstellung der Horebsünde in Dtn 9, wo die drei Wurzeln *šmd*, *hš*² und *k'š* ebenfalls beieinander stehen, auf der Hand. Im kanonischen Endtext handelt es sich um ein sich durchziehendes Aussagensystem. Doch wo diachron die Priorität liegt, in Dtn 9 oder in dieser Stellenserie, ist nicht leicht zu entscheiden. In den Zusammenhang der Ausmordungsnotizen scheinen auch zwei prophetische Belege von *šmd* zu gehören.

1 Kön 13,34 hat eine Reihe von gemeinsamen Elementen mit Am 9,8, vor allem die Begründung der Aktion des *šmd* durch die Sünde. Falls man die *mamlākāh haḥaṭṭā'āh* auf das regierende Königshaus des Nordreiches bezieht (so z.B. H.W. Wolff, BK XIV/2³, 400), handelt es sich hier um eine prophetische Ansage der Ausmordung der Jehu-Dynastie. Man kann vielleicht sogar eine Abhängigkeitsbeziehung zwischen den beiden Stellen vermuten. Doch ist dann wieder die Abhängigkeitsrichtung kaum feststellbar.

Das Prophetenwort Ez 34,16 spricht im Bild der fetten und starken Schafe zwar nicht von einer Dynastie, aber von jener Gruppe im Gottesvolk, die die Macht hat und die anderen ausbeutet. Hier ist, im Gegensatz zu allen anderen Belegen der Gruppe, Gott direkt der Träger der *šmd*-Aktion.

7. In Völkerorakeln steht *šmd* an folgenden Stellen: Jes 10,7 (Assur gegen viele Völker); 13,9 (viele ungenannte Völker gegen Babel); 14,23 (JHWHs „vernichtender Besen“ gegen Babel); 23,11 (Tyros-Orakel: ungenannte Befehlsempfänger gegen „Kanaans Burgen“); Jer 48,8 (der „Verwüster“, wohl Nebukadnezar, gegen Moabs Mischor); 48,42 (wohl Nebukad-

nezzar „wie ein Adler“ gegen Moab); Ez 25,7 (wohl Nebukadnezar gegen Ammon); 32,12 (die *gibbōrīm* des Königs von Babel, wohl Nebukadnezars, gegen den *hāmōn*, das Heer - nach W. Zimmerli, BK XIII /2¹, 733: die Überheblichkeit - Ägyptens).

Assur hat, als es zu *šmd* schritt, noch den göttlichen Strafauftrag, den es hatte, überschritten (Jes 10,7). So wird *šmd* als von Gott gewolltes Handeln - wenn man vom umstrittenen Tyros-Orakel in Jes 23 absieht - in den prophetischen Völkerorakeln nur von Nebukadnezar prädiert (Jer und Ez), und dann von den Völkern, die Babel zerstören sollen (Jes 13,9; 14,23). Folgt daraus, daß *šmd* nicht zum ursprünglichen Lexem-Repertoire von Völkerorakeln gehörte und erst aufgrund der Erfahrungen Judas mit Nebukadnezar hineingeriet? Doch wird *šmd* für den Fall Judas unter den Neubabylonern selbst nicht gebraucht. Sollte der Kernbestand des Tyrosorakels in Jes 23 mit der Eroberung von Tyros durch Asarhaddon 671 v. Chr. zu verbinden sein (so H. Wildberger, BK X/2, 866), dann ist die beobachtete Konzentration des Wortes auf jeden Fall nur Zufall der Texttradition. In diesem Fall könnte der Sprachgebrauch in Völkerorakeln auch eine Vorgabe für den dtr Gebrauch von *šmd* für die Vernichtung von Völkern durch Israel bei seinem Einzug in das Land gewesen sein.

8. Alle bisher genannten Gebrauchsweisen von *šmd* könnten dem Dtn schon vorausliegen. Sie erklären auf jeden Fall die drei wichtigsten Zusammenhänge, in denen *šmd* im Dtn auftritt: Fluchtexte, Sünde am Horeb, Vernichtung von Völkern bei der Landnahme. a) In Dtn 28 steht *šmd* 7mal, natürlich nur im Bereich der Flüche: 6mal im Inf. nach *ʿaq* (vv. 20.24.45.48.51.61), 1mal finit mit JHWH als Subj. (v. 63). Im MT könnte eine relativ späte Textoberflächenpolitur stattgefunden haben, die das Wort *šmd* unterstreichen wollte.

Diese „Textpolitur“ hat eine breitere Erstreckung und läßt sich von einer anderen in der LXX-Texttradition abheben. In Dtn 28 MT stehen insgesamt 10 Aussagen mit *ʿaq* + Inf.: 6mal mit *šmd*, 3mal mit *ʿbd*, 1mal mit *klh*. Die Gesamtzahl der Belege dieser in Dtn 28 offenbar als austauschbar geltenden Verben des vollständigen Vernichtens beträgt 12. In der LXX fehlt in v. 51 die Entsprechung zu *šmd*, in v. 63 die zu *ʿbd*, in v. 24 könnte statt *šmd* in der Vorlage *ʿbd* gestanden haben, und in v. 45 wird ein weiteres *ʿaq ha-ʿbd qd* vorausgesetzt. Das ergibt wiederum 10 *ʿaq*-Aussagen, hinter denen jedoch 5mal *ʿbd*, 4mal *šmd*, 1mal *klh* stünden. Sam. geht in diesen Dingen mit MT. So ist es nicht sicher, daß LXX in allem eine ältere Textgestalt als MT spiegelt. Sollte das so sein, dann wäre *šmd* in Dtn 28 für die protomasoret. Texttradition in später Periode wichtiger geworden. Ist es nicht so, dann wäre wegen der beobachtbaren Regelmäßigkeiten auch in der LXX eine späte „Textpolitur“ anzunehmen, die sprechende Zahlenverhältnisse erstellte.

Da auch das Gesetzbuch Joschijas nach 2 Kön 22f. offensichtlich schon Fluchtexte enthielt, muß man mit einem vor-dtr Textbestand in Dtn 28 rechnen. Sein Umfang ist umstritten. Doch könnten die *šmd*-Belege in Dtn vv. 20.24 vielleicht dazugehört haben, weniger wahrscheinlich der in v. 45.

28,20-24 muß als Einheit ins Auge gefaßt werden. V. 20 setzt nach der Serie von *ʿarūr*-Aussagen (28,16-19) neu an. Jetzt ist JHWH Subj. Handlungen

JHWHs werden verbal ausgesagt. Es geht um Krankheiten und existenzbedrohende Naturvorgänge. V. 25 führt wieder ein neues Thema ein: Feinde. In der so ausgegrenzten, relativ kleinen Einheit 28,20-24 finden sich 5 Belege der Konstruktion ^cad + Inf., die sonst innerhalb von 28,16-44 nicht mehr vorkommt. Die Verben sind palindromisch geordnet: Im Titelsatz v. 20 stehen *šmd* und ^bbd, dann in v. 21 *klh* (mit der Verlängerung *me^cal hā^odāmāh^o šær-^oattāh bā^o-šammāh l^orištāh*; vgl. Ex 32,12), dann rückläufig in v. 22 ^bbd und in v. 24 *šmd*. Die Gestaltungsfigur zeigt, daß die drei Verben hier in diesem Text synonym sind. Die Verlängerung der Aussage im Zentrum dürfte für alle 5 Aussagen gelten: Es geht immer um die Auflösung des Lebenszusammenhangs Israels mit seinem Land. Da in dieser Aussagenverlängerung typisch dtr Motive und Formulierungen erscheinen, muß man sich allerdings fragen, ob nicht zumindest das Aussagensystem als ganzes erst dtr ist. In allen 5 Aussagen könnte nach den Texttraditionen von Sam. und LXX ursprünglich nicht JHWH selbst, sondern die jeweilige Plage als Agens aufgetreten sein - obwohl JHWH in den Hauptsätzen klar als der eigentlich Handelnde hervortritt. Er handelt hier, wo die Inf.-Konstruktion dazu dient, die Radikalität seines Handelns zu unterstreichen, nicht als der Gott der politischen Geschichte, sondern eher als der Beweger der je nach seinem Willen für den Menschen förderlichen oder tödlichen Naturkräfte. Von 28,25 an, wo „Feinde“ auftreten, fehlt diese Inf.-Konstruktion.

Die beiden anderen Beleggruppen der drei Vernichtungswörter in Dtn 28 scheinen - zumindest auf synchroner Ebene - am ehesten im Rückbezug auf das Aussagensystem von 28,20-24 verständlich. In 28,45 wird, im Anschluß an die Rahmenaussagen von 28,2.15 (vgl. *bw^o ^cal* und *nsg*, die nachher im Kapit el nicht mehr vorkommen) die mit der Inf.-Konstruktion (das Verb ist *šmd*, nach LXX außerdem auch ^bbd) gemachte Vernichtungsaussage (*nur* in v. 45 wird innerhalb von Dtn 28 auch *rdp* aus v. 22 aufgegriffen) nicht nur auf die Krankheits- und Naturflüche, sondern nunmehr auf alle in 28,16-44 aufgereihten Flüche bezogen (*kbl-haqq^olālōt hā^oellāh*). Das ist Reinterpretation. Daß es dabei vor allem darauf ankommt, daß auch die Feinde den Fluch bis in sein radikales Ende hineintreiben, zeigt der Fortgang des Textes in 28,47f. Hier ist jetzt ausdrücklich von den „Feinden“ die Rede, die JHWH sendet. Die Aussage wird v. 48 nochmals durch die Inf.-Konstruktion, diesmal mit *šmd*, beendet. Trotzdem läuft sie auch dann noch weiter und wird in 28,51 mit der doppelt gesetzten Inf.-Konstruktion abermals und noch deutlicher abgeschlossen (*šmd* und ^bbd). Gibt man in 28,45 dem längeren Text der LXX die Chance der Ursprünglichkeit, dann ist auch über 28,45-51 auf rhetorischer Ebene ein palindromisches Netz gelegt.

Die Einbeziehung der Feinde in das definitiv vernichtende Fluchhandeln JHWHs ist damit gesichert. Nach dem narrativen Intermezzo über die Belagerung in 28,52-57 erscheinen *šmd* und ^bbd, die beiden Lexeme der Vernichtungsvollständigkeit, am Ende von Dtn 28 nochmals. Sie dienen nochmals einer Reinterpretation, die in 28,58 einsetzt. In sachlicher und ver-

baler Wiederaufnahme von 28,20 (vgl. das innerhalb von Dtn 28 nur in den vv. 21.60 vorkommende Verb *dbq* und in Verbindung damit die Anspielung auf v. 22 *nkh* durch *makkāh* in vv. 59.61) wird in 28,61 unter Wiederholung der Inf.-Konstruktion mit *šmd* die Drohung von den formulierten Flüchen auch noch auf weitere denkbare, aber nicht ausgesprochene Flüche ausgedehnt, also nochmals radikalisiert. Doch das täuscht. Es ist nur das Sprungbrett für eine Einschränkung: Von 28,61 an wird das Angekündigte beschrieben, und die Beschreibung überrascht dadurch, daß es Überlebende gibt, wenn auch in einem anderen Lande, im Exil. Auch hier wird die Reinterpretationsabsicht durch Wiederaufnahme signalisiert: Vgl. 28,63 *me^cal hā^odāmāh^o šær-^oattāh bā^o-šammāh l^orištāh* mit dem Palindromiezentrum in 28,21 (die Formel steht in Dtn 28 nur an diesen beiden Stellen; der Numeruswechsel in v. 63 könnte den Zitatcharakter direkt andeuten). Auch im Exil wird das Leben bitter sein. Aber in dieser Aussage steht am Ende keine Inf.-Konstruktion, die die Vollständigkeit der Vernichtung aussagen würde. Vielmehr erscheinen die beiden Verben *šmd* und ^bbd in v. 63 in finiter Form in einer Art neuer Titelaussage, die dann in den folgenden Sätzen als Exilsschicksal expliziert wird. Das Wort *šmd* muß von seiner Bedeutung her auch für diese Explikation offen gewesen sein (vgl. o.). Aber es wurde vorher in diesen Flüchen wahrlich anders verwendet, und so liegt hier eine echte Reinterpretation der früheren Aussagen vor. Allgemein wird angenommen, daß am Ende von Dtn 28 schon eine zumindest exil. dtr Hand am Werk war. Da es diesen Dtr wichtig war, die Erfüllung ergangener Aussagen zu konstatieren, ist es erstaunlich, daß sich am Ende des DtrGW keine Erfüllungsaussage findet, die das Wort *šmd* gebrauchen würde, so sehr man seit Dtn 28 darauf wartet. Nicht einmal im uminterpretierten Sinn der letzten Belege in Dtn 28 findet es sich. Es war offenbar schwer genug gewesen, es umzuinterpretieren. Die Uminterpretation ermöglichte es, daß es da, wo die Geschichte sich erfüllte, nicht mehr gebraucht werden mußte.

Vorwegnahmen des Gebrauchs von *šmd* in Dtn 28 sind im Dtn die Belege in 4,26; 6,15; 7,4 - alle im Bereich der Hauptgebotsparänese, die ja an bestimmten Stellen schon auf Segen und Fluch von Dtn 28 anspielt. 4,26-28 bezeugen die gleiche Reinterpretation wie die Belege am Ende von Dtn 28, führen die Milderung aber noch einen Schritt weiter: Auch die Umkehr im Exil wird schon ins Auge gefaßt. Der Beleg in Jos 23,15 ist dagegen noch älter und sicher auch von Dtn 6,15 inspiriert. Denn DtrN, der mutmaßliche Verfasser von Jos 23, hat auch in Dtn 6,18f. gearbeitet (vgl. Lohfink, Kerygmata, 98). In 7,4 hat *šmd* die Umstandsbestimmung *māher* an sich gezogen, die (wohl ursprünglicher) in 4,26; 9,3; 28,20 mit dem Parallelwort ^bbd verbunden ist. Der Grund könnte darin liegen, daß *šmd* als Effekt des Zornes Gottes hier eingegrenzt wird. Denn der Zorn entbrennt in 7,4 gegen „euch“ (*bākām*), doch die schnelle Vernichtung trifft nur „dich“ (*w^ohšmūd^okā*). Das angeredete „Du“ könnte von 7,3 ab aus einem „Du“ Israels zu einem „Du“ des jeweiligen israelitischen Familienvaters geworden

sein. Nur gegen ihn als den Verantwortlichen der Familie würde sich dann der Zorn Gottes auswirken. Das würde der bald folgenden Reinterpretation des Dekalogs in 7,9f. entsprechen. Dort steht das dem *maher* äquivalente *ʿæl-pānāw*.

Ein fernes Echo auf die Verwendung von *šmd* im dtr Segen-Fluch-Text ist wahrscheinlich der Beleg in Jes 48,19. Das zeigt das Auftreten der Wurzel selbst verbunden mit der Logik von 48,17-19, die sich weder von Ps 81 noch vom Dekalog allein aus erklären läßt: Göttliche Selbstvorstellung - Gebotsgehorsam - Segen und Fluch je nach Verhalten. Natürlich sind zugleich auch noch andere biblische Motive integriert. Vor allem aber ist die ganze Aussage eigentümlich in den Irrealis getaucht (vgl. F. Delitzsch, BC III/1, 481). Der Bedingungssatz in v.18a ist Irrealis der Vergangenheit: „Wenn du auf meine Gebote gemerkt hättest“. Dann folgen zwei Folgesätze im Irrealis der Vergangenheit: „Dann wäre dein Friede geworden wie der Strom und deine Gerechtigkeit wie die Meereswellen; dann wäre dein Same geworden wie der Sand, was deinen Lenden entspringt wie dessen Körner“. Doch jetzt wechselt das Tempus, und es folgt eine noch nicht eingetretene Möglichkeit der Zukunft: „nie würde (je in Zukunft) herausgeschnitten (*jikkāret*), nie würde ausgerottet werden (*jiššāmed*) sein (d.h. deines Samens) Name aus meiner Gegenwart“. Die Ausrottung des Namens ist also durch Israels Ungehorsam gegenüber den Geboten denkbar geworden. Doch sie ist noch nicht eingetreten. Und die Einheit ist ja eingebettet in die große Heilsansage von DtJes. Wie im DtrGW wird also vermieden, das *šmd* der dtr Fluchandrohung als eingetreten zu bezeichnen. Ein besonderer Aspekt von Jes 48,19 ist noch, daß der *šmd*-Vorgang nicht die Verbindung zum Land, sondern die zur göttlichen Gegenwart auflösen würde. Allerdings bezeichnet *millipnē JHWH* in Jona 1,3.10 Jonas Flucht aus dem Land.

Eine Eingrenzung der auf ganz Israel zielenden *šmd*-Androhungen von Dtn 28 allein auf die Schuldigen in Israel verbirgt sich im spätexil. Dtn 4,3 - legitimiert wohl durch Erzählungen wie Jos 7 und die Dynastie-Ausmordungsnotizen der Königsbücher, und eingeleidet in eine durchaus interpretierende Rückerinnerung an die Sünde mit Baʿal-Pegor (Num 25,1-9), wo im Kontext das Verb *klt* steht (Num 25,11; vgl. Dtn 28,21).

b) Die Drohung des *šmd* hängt sich nach dem Dtn über Israel schon am Anfang seiner Geschichte, bei der Sünde am Horeb. Das Wort zieht sich als stereotypes Leitmotiv durch die dtr Erzählung von Dtn 9f. (9,8.14.19.20.25), ähnlich wie die Wurzel *hṭ* (9,16.18.21.27; vgl. die Dynastieausrottungsaussagen in 1 und 2 Kön), das Motiv von JHWHs Zorn (9,7.8.19.20.22; vgl. wiederum die Dynastieausrottungsaussagen) und die Wurzel *šht* (9,12.26; 10,10). Diese sprachlichen Elemente dienen offensichtlich der deutenden Systematisierung älterer Traditionen. Die beiden Wurzeln *šmd* und *hṭ* gehen im Dtn nur hier zusammen. Das gilt auch von *šmd* und *šht* innerhalb des Pent. *šmd* findet sich nicht in der Ex-Parallele der Erzählung, selbst da, wo sie oft als dtr aufgefaßt wird (Ex 32,9-14). *šmd* ist also ein für das Buch Dtn spezifisches

Interpretament der Tradition von Israels Horebsünde. In beiden Texten vorhanden ist dagegen die Wurzel *hṭ* (Ex 32,21.30-34, dort jedoch 3mal als *hṭāʾāh ḡdolāh*, was in Dtn 9 nicht aufgenommen ist), das Motiv des Zornes JHWHs (Ex 32,10-12 - wenn auch mit anderer Terminologie) und die Wurzel *šht* (Ex 32,7). Für die Folge des Zorns steht in Dtn 9 *šmd*, wo Ex 32,10 *ʿkl* und Ex 32,12 *hrḡ* und *klh meʿal pʿnē hāʾ dāmāh* haben. Vermutlich ist hier bewußt eine vorgegebene Terminologie verdrängt und dafür *šmd* aus den Fluchtexten von Dtn 28 eingeführt worden, um einen theologischen Zusammenhang herzustellen. Dieser läßt sich doppelt deuten. Einerseits so, daß seit dem Horeb die Vernichtungsdrohung über Israel liegt. Andererseits so, daß es seitdem auch stets die Möglichkeit gibt, daß der Fluch selbst bei der schwersten aller Sünden durch Fürbitte und göttliche Verzeihung aufgehalten wird. Durch das gemeinsame und in beiden Texten herausgestellte Wort *šmd* interpretieren sich Dtn 9 und Dtn 28 also gegenseitig. Daß Ex 32,9-14 oder sogar noch mehr Textbestand von Ex 32 diese auf eine theologische Aussage hin durchgestalteten Texte schon voraussetzt und gewissermaßen wieder ins weniger Theologische oder ins nur diffus und punktuell theologisch Gedeutete reduziert, ist unwahrscheinlich.

Die Sünde am Horeb ist letztlich von den Stierkulten her stilisiert, die Jerobeam I. eingerichtet hatte. Die „Sünde Jerobeams“ führt nach den Königsbüchern im Nordreich zwar zur Ausmordung von Herrscherhäusern, doch nicht zum *šmd* Israels. Auch dieses dem DtrGW wohl schon vorgegebene Datum wird durch Dtn 9f. verständlich gemacht.

An der Hauptstelle Dtn 9,14 wird Gottes Absicht außer durch *ʾasmīdem* noch durch *ʾemhāh ʾæl-šmān mittaḥaṭ haššāmājim* ergänzt. Die Verbindung dieser Wendung mit *šmd* ist einmalig. Das Verb mag durch Ex 32,32f. angeregt gewesen sein. Doch innerhalb des Dtn wird durch die Gesamtwendung zugleich eine brisante Parallele zwischen Israel und Amalek gezogen: vgl. Ex 17,14; Dtn 25,19. Vielleicht sollte auch das im DtrGW schon vorgegebene Urteil aus 2 Kön 14,27 vorbereitet werden. Auf einen einzelnen Israeliten, der beim Bundesschwur einen heimlichen Vorbehalt hat, wendet Dtn 29,19 die gleiche Wendung dann strafindividualisierend an.

Ps 106,19-23 resümiert die Erzählung von der Horebsünde. Da parallel zu *šht* auch *šmd* benutzt wird (v. 23), ist die dtr Fassung schon vorausgesetzt.

c) Auch das Thema Völkervernichtung bei Israels Einwanderung in Kanaan ist im Dtn erst dtr, und entsprechend ist es die Verwendung von *šmd* für dieses Thema. Die Belege sind: Dtn 2,12b; 7,23f.; 9,3; 12,30; 31,3f.; Jos 9,24; 11,14.20; 24,8; 2 Kön 21,9 (= 2 Chr 33,9). In den Umkreis und die Wirkungsgeschichte gehören: Dtn 1,27; 2,12a.21-23; 33,27; Am 2,9; Ps 83,11; 106,34; 1 Chr 5,25; 2 Chr 20,10.23. *šmd* wird bei diesem Thema neben mehreren anderen Verben gebraucht. Es ist nicht das häufigste: In Dtn und Jos, wo es im Kontext der Völkervernichtung bei der Einwanderung 12mal steht, hat im gleichen Kontext *nkh* 36, *jrš hiph* 23, *hwm* 20 Belege. *šmd* dient bei diesem Thema eher zusammenfassenden Aussagen. In späten

biblischen Texten kann es deshalb den ganzen Vorgang als Begriff erfassen und auch andere geschichtliche Vorgänge ähnlicher Art bezeichnen. Das tut es im übrigen auch schon im Dtn: in 2,12.21.22.23.

Die Verwendung von *šmd* für die Völkervernichtung unterscheidet sich von der im Israel-Fluch und in der Horeberzählung vor allem dadurch, daß kein Zusammenhang mit einer vorangehenden Schuld, in diesem Fall der vernichteten Völker, im Zentrum der Aufmerksamkeit steht (für eine solche Aussagespitze vgl. etwa Gen 15,13-16). Insbesondere fehlt ganz die Wurzel *hṭ*². Im Umkreis gibt es zwar Andeutungen, warum JHWH mit den sieben Völkern Probleme hatte und Israel nicht Seite an Seite mit ihnen existieren sollte. So heißt es in Dtn 12,31 (*šmd* steht in v. 30), diese Völker hätten bei der Verehrung ihrer Götter jeglichen Greuel begangen, den JHWH haßt (vgl. hierzu auch 18,12). Wenn sie nicht ganz vernichtet werden, ja selbst wenn sie vernichtet sind, können sie für Israel zur Falle werden, falls es sich nach ihren Bräuchen richtet (v. 30; vgl. 7,2-4; Jos 23,12f.). Aber der Text legt es nie darauf ab, die *šmd*-Aussage selbst durch Angabe eines moralischen Grundes plausibler zu machen. Im hochmoralistischen Dtn gibt es hier also eine vor- oder übermoralistische Sphäre. Sie hat in den verschiedenen Schichten eine verschiedene Gestalt.

Grundlegend ist jene vermutlich noch joschijanische Dtr Schicht, die sich von Dtn 1 bis Jos 22 erstreckt („DtrL“; vgl. Lohfink, Kerygmata, 92-96). Vermutlich gehören auch die Zwischenbemerkungen des Bucherzählers in Dtn 2,10-12.20-23 schon zu ihr und sind nicht, wie meist angenommen wird, späte Einschübe (vgl. Lohfink, BZ NF 37). *šmd* steht dort in wenigen Versen 4mal und ist auf verschiedene Völker bezogen.

Erstmalig erscheint *šmd* in dieser Schicht nach der Rückkehr der Kundschafter nach Kadesch-Barnea. Der Unglaube des Volkes äußert sich in der Angst, JHWH wolle Israel in die Hand der Amoriter geben, um es zu vernichten (Dtn 1,27). Hier gerät sofort am Anfang der Erzählung *šmd* als eine von JHWH her ohne jede aus dem moralischen Verhalten ableitbare Berechenbarkeit über der Geschichte eines Volkes schwebende Gefahr in Sicht.

Diese moralfreie Perspektive wird dann bei den Bewegungen Israels im ostjordanischen Gebiet (Dtn 2) noch deutlicher sichtbar. JHWH selbst in seinen Marschanweisungen für Israel und - in kommentierender Unterbrechung - der Bucherzähler entfalten eine historische Geographie des west- und ostjordanischen Lebensraums, nach der entsprechend der souveränen Verfügung JHWHs überall in diesem Bereich bestimmte, durch Völkernamen und Charakteristika benennbare Vorbewohner durch neu einziehende Völker abgelöst wurden. Die Ausgangssituation ist, daß diese Völker einst in dem betreffenden Gebiet wohnten: *l'pānīm jāš'qū ḥāh* (2,10). Der Vorgang selbst wird mit Hilfe von 2 Wendungen geschildert: *šmd hiph mipp^one NN* und *jšb taḥaṣ NN*. Hinzutreten können noch Lexeme mit der Wurzel *jrš*. Nach 2,12 gehört die Landnahme Israels in dieses Muster. Der einzige Fall, wo von anderen Eroberervölkern auch

ein Herkunftsort genannt wird, deutet sogar eine Parallele zum Exodus Israels aus Ägypten an: Die Philister in Gaza sind die *kaptōrim hajjos^o 'im mik-kaptōr* (2,23; vgl. Am 9,7). Das grammatische Subj. der *šmd*-Handlung wechselt nach dem Schema A (2,12) - B (2,21) - B (2,22) - A (2,23). Der Sache nach ist es in allen Fällen sowohl JHWH als auch das jeweilige Eroberervolk. Dies ergibt sich aus der Struktur der Erzählereinschübe, in denen offenbar die Regeln gegenseitiger Aussageergänzung aus der Parallelismuslogik gelten (näheres bei Lohfink, BZ NF 37).

Daß in 2,12a die Edomiter grammatisches Subj. von *šmd hiph* sind, bedarf textkritischer Diskussion. Im MT (und LXX) ist der Sachverhalt klar. Doch im Sam. ist JHWH Subj. Der Konsonantenbestand beider Texttraditionen läßt sich aus einem ursprünglichen *wjšmdm* erklären (vgl. die fehlenden *matres lectionis* in 2,21.23), aus dem im MT *waj-jašmūdām*, im Sam. *wjšmdm JHWH* wurde. Sam. änderte vermutlich wegen des anschließenden *mipp^onehēm*. In Dtn und Jos werden die Verben für Völkervernichtung 24mal mit *mipp^one NN* fortgesetzt (*šmd* 7mal). Immer außer in Dtn 2,12 ist dann JHWH Subj. des Verbs. In der Tat ist es offenbar der Sinn dieser Wendungen, den Vernichtungsvorgang als Tat JHWHs, aber unter Benutzung menschlicher Werkzeuge, zu charakterisieren. Um den ungewöhnlichen Sonderfall 2,12 zu beseitigen, hat Sam. an 2,21 angeglichen (und so nach L. Peritt, BK V 142 den „theologisch“ besseren Text geschaffen). Dabei mußte, um den rechten Fortgang des Satzes zu sichern, aus 2,21 auch noch ein *jirāšūm* hinzugefügt werden. In Wirklichkeit wurde die einmalige Konstellation von 2,12 gerade dadurch möglich, daß für die gleichen Edomiter in 2,22 auch die normale Aussage folgte und die noch nicht theologisch durchgezogene Erstaussage von 2,12 verbesserte.

In der Erzählung der Vernichtungskriege gegen Sihon und Og in Dtn 2f. fehlt *šmd*. Es steht in DtrL für diese Ereignisse erst im zusammenfassenden Rückblick 31,4, der auf den Vorblick auf die ebenfalls mit dem Wort gekennzeichnete, noch bevorstehende Vernichtung der Völker des Westjordanlandes in v. 3 folgt. Auch hier fehlt jegliche Begründung. Statt des zu erwartenden *mippānēkā* steht in 31,3 *mill^o pānēkā* (sonst nur noch in 9,4 und Jos 23,5 - in jüngeren Schichten), in Korrespondenz zu der vorangehenden Aussage, JHWH selbst werde *l'pānēkā* den Jordan überschreiten. Hier wird wie zufällig auch philologisch greifbar, daß das in diesen Zusammenhängen übliche *mippānēkā* keineswegs blaß mit „deinetwegen“ übersetzt werden darf. *pānīm* Israels - das ist sein kriegerisches Erscheinen mit der Lade an der Spitze. Also etwa: „bei deinem Ansturm“.

Wir begegnen in DtrL dem Wort *šmd* wieder, wo die Gibeoniten sagen, was sie über JHWHs Landeroberrangbefehl gehört haben (Jos 9,24). Man beachte hier, daß JHWHs *hāšmūd ... mipp^onekām* von seiten der Vorbewohner ein *wannā^o m^o 'od l'napšōtēnā mipp^onekām* entspricht. Dann erscheint *šmd* nur noch in der Zusammenfassung der westjordanischen Kampagne Jos 11,12-20, hier in dieser Schicht erstmalig eng verbunden mit dem Verb *hṛm hiph* (vv. 14.20). In v. 20 wird als unmittelbare Ursache der Völkervernichtung der Wille der Völker zum Widerstand gegen Israel genannt - doch dieser sei ihnen von JHWH eingegeben worden. Hier steht die Sihoner-

zählung Dtn 2,30 und das Kriegsgesetz Dtn 20,10 erhellend im Hintergrund. Die Völkervernichtung geschieht also nicht ohne Grund im Verhalten derer, die vernichtet werden. Doch dieser Grund ist selbst wieder von JHWH geschaffen.

Rein zusammenfassend und die Landerobertung auf den Begriff bringend erscheint *šmd* auch in Texten aus exil. dtr Ergnzerhand: in Dtn 12,30 und in 2 Kn 21,9 (= 2 Chr 33,9). Zur Schichtenzuteilung vgl. Lohfink, Kerygmata, 97.

Die Sicht einer späteren Stunde findet sich in den Belegen Dtn 7,23.24 und 9,3. Für die Schichtenzuordnung dieser Stellen gibt es keinerlei Konsens. Die folgende Analyse setzt die Zuteilung der Hauptredaktion des jetzigen Textes von Dtn 7,1 - 9,8.22-24 an einen sptextil. Uberarbeiter und Erweiterer der dtn Hauptgebotsparnese „Dtr“ voraus (vgl. Lohfink, Kerygmata, 99f.). Dtr reagiert in seinem Text auf die Kommentare, die „DtrN“ in Dtn, Jos und Ri zur Frage der Völkervernichtung und Landerobertung gegeben hatte (ebd. 98f.). Dessen Hauptthesen waren: 1. Israel hat keineswegs alle Völker vernichtet und das ganze Land erobert; 2. dies liegt daran, da JHWH seine Hilfe bei diesem Werk an die vollkommene Gesetzesbeobachtung gebunden hat - was Israel nicht leistete. Der Haupttext von DtrN ist Jos 23, doch stammt auch die Texterweiterung in Dtn 6,18f. von ihm. An sie knüpft Dtr von Dtn 7 ab an.

Hatte schon DtrN über DtrL hinaus ein neues Lexem in den Eroberungsstos eingbracht (*hp*, Dtn 6,19; Jos 23,5 - von Dtr reinterpretierend aufgenommen in 9,4), so erweitert Dtr das Ausdrucksreservoir um vier weitere Verben, die sich in diesem Zusammenhang im Bereich von Dtn - Jos nur bei ihm finden: *nl* (Dtn 7,1.22), *kl* (Dtn 7,16, vgl. 9,3), *bd* (Dtn 7,20.24; 8,20; 9,3) und *kn* (Dtn 9,3). Durch *bd*, das in Dtn 28 völlig parallel zu *šmd* gebraucht wird, stellt er wohl die Sachanalogie zu den Bundesstufen heraus (vgl. dazu speziell 8,20). Bei den andern neu zugezogenen Verben kann man sich fragen, ob Dtr die strenge Aussage von *šmd* nicht vielleicht durch Ausdrucksvariation mildern will.

Denn zunächst erscheint *šmd* im Aussagekontext von 7,20-24. Hier antwortet Dtr unter ständiger Benutzung von Vorgaben aus Ex 23,27-30 auf die erste, historische These von DtrN (zur Beziehung zu Ex 23 vgl. M. Fishbane, *Biblical Interpretation in Ancient Israel*, Oxford 1985, 201-203). Doch war in Ex 23 noch mit dem Leitwort *gr* „vertreiben“, nicht mit *šmd* gearbeitet worden, das für Dtr aus dem ihm vorliegenden Dtn obligatorisch ist. Dtr besteht darauf, da JHWH seine Verheung, alle Völker des verheenen Landes zu vernichten, durchführt. Die historischen Fakten, die dagegen sprechen (7,20 *hanni rim*; vgl. Jos 23,4.7.12), erklärt er in Anlehnung an Ex 23 durch den göttlichen Willen, den Vorgang nur langsam ablaufen zu lassen, damit die wilden Tiere nicht überhand nehmen (7,22). Nachdem 7,23 *šmd* für die Völker gebraucht hat, spricht 7,24 unter Verwendung des gleichen Wortes nur von deren *Königen*. Denkt Dtr hier nur an Texte wie Jos 10-12, und der Vers ist eine konkretisierende Detailschilderung zu 7,23? Oder ist 7,24 gegenüber 7,23 kommen-

tierend-einschränkend zu verstehen, so da dem Wort *šmd* schon mit der Ausschaltung bisheriger Herrscherfamilien (7,24 *malkhem* und *mm*) Genüge getan wäre? Möglicherweise wird der Terminus *šmd* auch in 9,3 abgeschwächt, wo Dtr ihn wieder aufnimmt. Er wird dort mit *kn hiph* parallelisiert, das etwa „ducken, demütigen“ heit. Das ist harmloser.

Auf die zweite, theologische These von DtrN antwortet Dtr in Dtn 9,1-6. Er mu seine Aussage natürlich auch am vorgegebenen Wort *šmd* festmachen. Er bringt es deshalb in 9,3 (zum Teil eine erweiterte Fassung von 31,3), insistiert aber nicht auf ihm. Er unterstellt nun endlich die Vernichtung der Landesvolker dem moralistischen Prinzip. 9,5 konzidiert, da JHWH die Völker vernichtet (*jr hiph*), weil sie im Unrecht sind (*bri a haggjim helleh*). Aber die moralistische Sicht wird sogleich auch wieder überstiegen. Denn deshalb ist Israel nicht etwa im Recht und moralisch einwandfrei (*lo bsidqk bjoar bk*). Die folgende Darstellung der Horebsünde wird das Gegenteil zeigen. Da JHWH die Völker zugunsten Israels vernichtet, hat seinen Grund allein in JHWHs Schwur an die Patriarchen. Damit ist Dtr auf einer höheren Ebene doch wieder zur nicht-moralistischen Sicht der Völkervernichtung zurückgekehrt. Er hat das Mysterium von der Freiheit Gottes wiedergewonnen. Die Landverheung an die Patriarchen hatte auch schon bei DtrL das Bild bestimmt.

Zu den Vorstufen der Verwendung von *šmd* im Zusammenhang der Landerobertung: *šmd* tritt zusammen mit *hm hiph* und *jr hiph* da ein, wo in Ex 23,23 *khd hiph* und 34,11 *gr* steht. Dem Dtr liegen auch Ex 23,28.29.30.31 mit *gr* voraus. An zwei Stellen gibt es Parallellismen zu den beiden älteren Wörtern: in 1 Kn 13,23 zu *khd*, in Dtn 33,27 zu *gr*. Im jetzigen Text von Jos 24,2-4 stehen *šmd* (v. 8) und *gr* (vv. 12.18) promiscue. Im Mosesegen und in Jos 24, wenn beide Texte vor-dtr sind, war bei Voraussetzung der oben erörterten sehr abstrakten Grundbedeutung von *šmd* gewissermaen die Legitimation dafür gegeben, da aus Ex 34,11 *gr* „vertreiben“ ein dtr *šmd* „vernichten“ wurde (zum Alter von Jos 24 vgl. Koopmans 1-95, zu v. 8 speziell 329 Anm. 345). Das so verstandene *šmd* verband sich dtr als eher zusammenfassender Terminus mit den aus alten Kriegserzahlungen für die Landnahme bereitliegenden Verben *hm hiph* und *jr hiph*. Entscheidend war natürlich, da zumindest die dtr Grundschrift wirklich von einer Vernichtung der Völker des Landes reden wollte. Ob man auch Am 2,9 der Vorgeschichte des dtr Theologumenons von der Vernichtung der Landesvolker zuordnet, oder es eher zur Nachgeschichte rechnet, hängt an der diachronen Analyse des Amosbuches, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Die konkrete Bildsprache in Am 2,9 spricht nicht gerade für eine Übernahme der abstrakten dtr Klischeesprache.

9. Entgegen dem sonstigen Befund, da die Opfer der *šmd*-Aktion Menschen sind, wird diese nach Hos 10,8 die *bmd wen* treffen, und zwar so, da statt der Opfer, die auf den Altären nach oben steigen (*ih*), Dornen und Disteln dort hochgewachsen (*ih*). Der Grund ist in der Apposition angegeben: Die *bmd*

²awæn sind die *ḥaṯṯa² ḵiṣrā²el*. Vermutlich gibt es einen Zusammenhang mit dem Erscheinen der Wurzel *ḥi²* in Texten zur „Sünde Jerobeams“ und zur Horebsünde Israels. Ob *šmd* hier einsetzbar war, weil die *bāmōṭ* auch etwas mit Totenkult zu tun haben könnten? Der ungewöhnliche Befund bleibt dunkel.

Doch findet sich das gleiche Obj. von *šmd* auch in Lev 26,30 und Num 33,52. Im Fluchtext von H sagt JHWH an, er werde die *bāmōṭ* vernichten. Der ganze Vers scheint eine freie Imitation von Ez 6,3-5 zu sein, wobei in Anlehnung an die Austauschbarkeit von *šmd* mit ²bd in Dtn 28 statt des dortigen ²bd hier das Wort *šmd* eingesetzt ist. Doch warum? Nach einer Aussage über das Niederreißen der Räucheraltäre folgt in Erweiterung des Ez-Textes die Aussage: *w²nāṯart² ʿæt-piḡrēkæm ʿal-piḡrē gillūlēkæm*. Mit letzteren könnten Gedenksäulen für Verstorbene gemeint sein (D. Neiman, JBL 67, 1948, 58). Wieder hätte vielleicht der Zusammenhang mit dem Totenkult das Auftreten von *šmd* ermöglicht. Num 33,50-56 enthält einen schichtenmäßig sehr späten Landerobersbefehl, der aus dtr Texten wahrscheinlich auch schon die Austauschbarkeit der verschiedenen Landerobersverben, die im gleichen Vers gebraucht werden, voraussetzt, wobei sich als Obj. für *šmd* die *bāmōṭ* ergeben.

Fraglich ist, ob die LXX vielleicht bei diesen 3 Stellen mit *bāmōṭ* weiterhilft. Im Pent. ist ihre Standardübersetzung für *bāmāh* στῆλη. Lev 26,30 ist dabei der erste Beleg. Sollte sich in dieser Übersetzung eine andere Bedeutung von *bāmāh* in der Spätzeit spiegeln? Auch das könnte wieder in den Umkreis des Totenkults führen, zu dem die oben angenommene Kernbedeutung von *šmd* Berührungspunkte aufweist.

10. In gelockertem Gebrauch steht *šmd* einigemal in späten apokalyptischen Zusammenhängen: Jes 26,14; Mi 5,13; Hag 2,22; Sach 12,9; Dan 7,26; 11,44. Doch ist zum letztgenannten Text vielleicht auch der Gebrauch in Est zu vergleichen.

11. In Est steht *šmd* *hiph* in 3,6,13; 4,8; 7,4; 8,11. Dabei findet es sich 3mal in der Trias *ʿhašmāḏ laḥ²roḡ al² ʿabbeḏ* (3,13; 7,4; 8,11). Diese Trias definiert in dem von Haman erwirkten königlichen Dekret die gegen die Juden geplante Aktion. Beim drittenmal findet sich die Trias in dem neuen, nun den Juden günstigen königlichen Dekret, um die jetzt den Juden erlaubte Aktion gegen ihre Gegner zu kennzeichnen. Zwischen den beiden Dekreten herrscht das Prinzip des Talion. Doch diese Beobachtung erfaßt nur die Folie, vor der sich lexematisch etwas ganz anderes abspielt. Um das zu sehen, muß man alle 3 Verben der Trias ins Auge fassen.

Das durchgehend, insgesamt 10mal gebrauchte Verb ist ²bd *pi* (die Wurzel ist 15mal belegt). Es kann für die Absichten Hamans wie für die Aktionen der Juden, aber auch für die Ängste Esters verwendet werden. Es kennzeichnet die Stimmung im Buche. *šmd* dagegen kommt nur 5mal vor. Es erscheint zum erstenmal, wo Haman seinen Plan faßt: in 3,6. Er ist im Kontext eindeutig als Völkermord gekennzeichnet, völlige Ausrottung der Juden im ganzen Reich. In 3,13 tritt das Wort in das königliche Dekret ein. In 4,8 kennzeichnet es dieses Dekret in dem Augenblick, wo

Mordechai Ester eine Abschrift zukommen läßt. Dann erscheint es wieder im Zitat des Dekrets durch Ester vor dem König in 7,4. Schließlich steht es im zweiten Dekret, das nach dem Muster des ersten konzipiert ist. Relevant ist die nun folgende Nullstelle: Im 9. Kapitel, wo die Aktionen der Juden gegen ihre Gegner geschildert werden, fehlt *šmd*. Die Juden machen von der ihnen gegebenen Vollmacht zum *šmd* keinen Gebrauch.

Anstelle von *šmd* tritt nun nämlich die Wurzel *hrḡ* in den Vordergrund. *hrḡ* kommt sonst im AT nur 1mal neben *šmd* vor (2 Sam 14,7), und da nicht in strengem Parallelismus. In Est steht *hrḡ* insgesamt 10mal, davon 7mal in Kap. 9. Vorher war es nur in der Trias des Dekrets aufgetreten. Mit diesem Wort ist also die jüdische Gegenaktion gekennzeichnet. Die Juden agieren nur gegen konkrete, einzelne Personen, die sich gegen sie gewendet haben. Darüber hinaus machen sie nicht einmal Gebrauch von der ihnen gegebenen Ermächtigung, Beute zu nehmen.

In dem Spiel mit den drei Wörtern der Trias des königlichen Dekrets wird also der große Unterschied zwischen dem geplanten Pogrom und der jüdischen Antwort herausgearbeitet. Das Wort *šmd*, das vom dtr Landnahmekontext her „Völkermord“ aussagen kann, trägt hier zur Aussage bei, daß die Juden sich zu so etwas nicht hergeben, selbst wenn man es gegen sie plant.

Lohfink